

nd gemahlenen
da dieser schon
(vorm. Ohlen-
der Lage sind,
erzustellen und

ernfabrik
en détail
Haver
te (Ruhr)
n, Hannen,
Betten.
ze staubfreie
efedern.
ndliches Rei-
rauchter Bett-
nell und billig

richt bläst man
0 Musikstücke!



von Säkkingen",
raut" von Strauß,
Walde", „Das ist das
Ich weiß ein Herz",
Post", „Die Garde
alleria Rusticana",
du lauschige Nacht",
800 andere ausge-
ücke bläst sof. jeder-
rdium, ohne Noten-
unserer neuerfun-
n, elegant ausge-
Trompete:
rombino"
afügen der dazu pas-
eifen Das überall
egende Trombino
faßlicher Anleitung
Liederverzeichnis:
rn. m 9 Tön. M. 5,50
„ 18 „ M. 10,25
r die I Sorte 30 Pfg.
e II. Sorte 60 Pfg.
per Nachnahme
ei durch:
Kertész, Wien
narkt 18—923.

frdl. liebev. Aufn.
reng. Diskr. b. Frau
abrück, Spindelst. 23.

leidenden
Dankbarkeit gern
eltlich mit, was
langen, qualvollen
Verdauungs-
n geholfen hat.
ehrerin, Sachsen-
Frankfurt a. M.

kleidermacher
Ortmann,
, Westenthor,
zur Anfertigung
von
Garderoben
ftattung und tadel-
em Sitz.
mpfehle meine An-
Firma Lindackens
Färben u. chemische
zu Fabrikpreisen.
werden die Sachen
geholt und die mir
übergebenen Sachen
wieder zugestellt.

nfahrpläne
. — vorrätig bei
Carl Braus.

Rückenspeck 48 Pfg.
Schweineköpfe 32
nken 56 Pfg
Ohren, Pfoten Ripp.,
chwänze 2c. 28 Pfg.
gesalzen. Geräuch.
versendet stets in
b Lager Julius
Neunünster i. H.
Fettwaren en gros.

Legehühner Mk 1.25
e 1.50 Mk. versendet
ansen, Gartenstr. 16
r. 162. Preisliste grat.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Ctrl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 32. **Schwerte,** Montag, den 8. Februar 1904. **36 Jahrgang.**

Die Würfel sind gefallen!

Das kleine Japan hat dem russischen Riesenreiche den Fehdehandschuh hingeworfen. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen sind seitens Japan abgebrochen und anstelle des Federkiels der Diplomaten werden die ehernen Schlünde der Geschütze und das Repetirgewehr die weiteren Verhandlungen führen. Wir erhielten gestern folgendes Telegramm:

Hd. **Petersburg, 7. Februar. Der „Regierungsbote" veröffentlicht folgende vom Grafen Lamsdorff an die Vertreter Rußlands im Auslande gerichtete Zirkulardepesche: Der japanische Gesandte am russischen Hofe übergab im Auftrage seiner Regierung der kaiserlichen Regierung eine Note, in welcher die japanische Regierung mitteilt, daß sie weitere Verhandlungen einstelle, sowie ihr gesamtes Gesandtschaftspersonal aus Petersburg abberufe. Infolgedessen befahl der Zaar, daß der russische Gesandte in Tokio mit dem gesamten Personal der dortigen kaiserlichen Legation unverzüglich die Hauptstadt Japans verlasse. Eine derartige Handlung seitens der japanischen Regierung, welche nicht einmal das Eintreffen der dieser Tage abgesandten Antwort der russischen Regierung abwartete, wälzt die ganze Verantwortung für die Folgen, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen entstehen können, auf Japan.**

(Weitere Meldungen s. unter Depeschen.)

Oeffentliche Aufwendungen.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Ein oft angeführtes Wort in der politischen Agitation ist das von den allgemeinen Lasten, welche im deutschen Reiche bestehen, deren Aufbringung denn als eine Pflicht für die breiten Bevölkerungsklassen hingestellt wird. Selbstverständlich gehören zur Deckung der vom Reiche zu bestreitenden Ausgaben erhebliche Summen, und diese werden auf dem Wege der indirekten Abgabe aufgebracht. Aber die verschiedene Hunderte von Millionen, die so eingehen, bleiben doch nicht in der Reichskasse liegen, sie werden wieder verausgabt und fließen in die Bevölkerung zurück. Alle die Ausrüstungsgegenstände, deren unsere Armee und Marine bedarf, werden im deutschen Reiche hergestellt. Zehntausende von Arbeitern erhalten damit Lohn und Brod und einen Verdienst, der viel mehr gestiegen ist, als die Höhe der indirekten Reichssteuern ausmacht. Am meisten wird über die letzteren aus den großen Städten geklagt; aber merkwürdigerweise werden zumeist die harten Lasten vergessen, welche aus den durch die Grundstücks-Spekulation stark emporgeschraubten Wohnungsmieten entstehen. In Berlin speziell haben die Sozialdemokraten, die sonst gegen jede „Kapitalistenwirtschaft" flott vom Leder ziehen, sich sogar geweigert, der städtischen erhöhten Umsatzsteuer zuzustimmen, die jenen Spekulations-Unfug treffen sollte. Auch das läßt tief blicken! Und ebenso, daß bei diesen Darlegungen über die Höhe der indirekten Steuern fast immer beharrlich verschwiegen wird, wie im Auslande, zum Beispiel in der französischen Republik, dieselben noch weit höher sind, als bei uns, wie wir namentlich die gefürchtete städtische Accise auf alle Lebensmittel nur vom Hörensagen kennen. Es kann also nicht gesagt werden, daß bei uns zwischen Lasten und Einnahmen ein unerträgliches Mißverhältnis obwaltet, es ging sogar in Jahren der letzten guten Konjunkturen recht flott her.

Ebensowenig ist zutreffend, daß die Belastung der breiten Bevölkerungsklassen heute höher ist, wie in den mittleren und oberen Kreisen. Wer im Verhältnis zu seiner geistigen und körperlichen Arbeit, zu seiner ganzen Tätigkeit, allen Sorgen und Verdrießlichkeiten am meisten zahlen muß, das ist der Mittelstand, dem in der allergrößten Zahl unserer deutschen Städte die Hauptlasten aufgelegt werden, denn die Millionäre sind doch etwas dünn gesät. Es gibt schon Städte, in welchen die Steuersummen der schwerreichen Leute gewaltig ins Gewicht fallen, so in Charlottenburg bei Berlin, Deutschland's reichster Stadt, Frankfurt a. M. und anderswo, aber man kann sie doch an den Fingern herzählen. Wer trägt die Schullasten, Armee-Ausgaben, die Kosten für städtische Gesundheitspflege etc.? Die Arbeiter-Bevölkerung gibt dazu keine bedeutenden Summen her, man verlangt sie auch nicht, der Mittelstand und die oberen Kreise sind es, welche hierfür aufzukommen und einzutreten haben. Das ist, wie die Dinge nun einmal liegen, selbstverständlich, gewiß, aber man soll dann auch die Dinge nicht so hinstellen, als bedeuteten diese Millionen-Aufwendungen der deutschen Städte alljährlich gar nichts.

Ob große, oder kleine Städte, überall zeigt sich eine wachsende Ausgabe, die zum nicht geringen Teil durch die steigenden Schullasten und verwandten Ausgaben herbeigeführt sind. Um einer drückenden und bemerkbaren Erhöhung der Gemeindesteuer zu entgehen, halfen sich die Städte damit, daß sie neue Anleihen aufnahmen, ihre Schulden steigern, sobald größere neue Ausgaben sich gebieterisch geltend machen. Wie weit die städtische Finanz-Kalamität schon sich erstreckt, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß gegenwärtig im preußischen Ministerium Anträge auf Genehmigung von städtischen Anleihen im Gesamtbetrage von dreihundert Millionen Mark vorliegen. Das ist doch keine Kleinigkeit, und dieser Posten soll nicht zum Besten einzelner Interessentenkreise, sondern zu allgemein nützlichen Zwecken verwendet werden. Man bekommt daraus einen Begriff, was das von der Sozialdemokratie so hart angefeindete Bürgertum zum Besten des öffentlichen Wohles aufwendet.

Die Einsicht, wie in Wahrheit es bei uns mit der Höhe der Reichs-, Staats- und Gemeinde-Abgaben bestellt ist, kann nicht auf sich warten lassen. Bei den Staatssteuern ist in allen Bundesstaaten auf wenig bemittelte Personen besondere Rücksicht genommen, während beim Mittelstande davon keine Rede ist und die hohen Einkommen tüchtig bluten müssen. Eine offene Frage ist es ja, ob die skrupellose Spekulation in Deutschland nicht noch schärfer zu den allgemeinen Lasten herangezogen werden kann, aber was die Steuerleistung des Bürgertums betrifft, die genügt, sie ist insgesammt recht hoch.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die soziale Geschäftsstelle** für das evangelische Deutschland ist in einer Versammlung im Berliner evangelischen Vereinshause konstituiert worden. Die Satzungen wurden endgültig genehmigt. Danach steht die Geschäftsstelle in Treu zu Kaiser und Reich auf dem Boden des evangelisch-sozialen Programms des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine. Ihre Tätigkeit wird sozialpolitisch, nicht aber parteipolitisch sein. In den Vorstand wurden u. a. drei Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien gewählt: von der konservativen Abgeordneter Henning, von der christlich-sozialen Stöcker, von der nationalliberalen Hieber. Dazu kommt noch eine große Reihe von evangelischen sozial tätigen Männern aller Stände: Geistliche, Arbeiter, Handwerker, Vertreter der Wissenschaft usw. Der Vorstand hat das Recht der Zuwahl. Die Geschäftsstelle hatx ihren Sitz in Berlin. Als nächste praktische Arbeiten wurden festgestellt: 1. ein sechswöchiger sozialer Ausbildungskursus in Berlin, beginnend am 29. Mai; 2. die Gründung einer sozialen Bibliothek; 3. die Zusammenstellung sozialer und apologetischer Flugblätter und Schriften; 4. die Gründung einer an Zeitungen und Zeitschriften zu versendenden Korrespondenz über die christliche Arbeiterbewegung.

Für Herz und Gemüt.

Schilt nimmermehr die Stunde hart,
Die fort von dir was Teures reißt;
Sie schreitet durch die Gegenwart,
Als ferner Zukunft dunkler Geist.
Sie will dich vorbereiten, ernst,
Auf das, was unabwendbar droht.
Damit du heut' entbehren lernst,
Was morgen sicher raubt der Tod.

*

Nicht, was wir erleben, sondern wie wir empfinden,
was wir erleben, macht unser Schicksal aus.

*

Nur immer treu!
Ob steil der Pfad, ob schwer die Pflicht,
Was Du erwählt, das lasse nicht.
Was Du als recht erkannt und gut,
Ueb' immerdar mit frohem Mut,
Mit fester Kraft und ohne Scheu,
Nur immer treu!

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(41. Fortsetzung.)

Ick denke, det is allens abjemacht?" wandte sich Mieseke an Wolf. (Fortsetzung folgt.)

Ist's ja auch, Herr Mieseke. Sie haben ja den Kontrakt über die Leistungen des Herrn Seckels in Händen."

Der Alte richtete sich stolz auf.

„Erlauben Sie mal, meine Herren, als Pferdeknecht habe ich mich vermietet. Ich kann zwar mit Pferden umgehen, aber zum Kutscher spielen habe ich keine Lust mehr."

„Denn kann ich Sie nicht gebrauchen, Verehrtester. Ueberhaupt Herr Wolf, wie können S' mir bloß so 'n alten Mann als Kutscher un Gärtner anmieten?"

Wolf wurde nicht einen Augenblick verlegen. Er ging zur Seite und winkte dem Rentier zu.

„Ein Wort ‚Herr Mieseke: Sehen Sie sich, bitte erst mal den Garten an und was der Seckels in diesen fünf Monaten aus ihm gemacht hat; das andere findet sich nachher von selbst." Dann fuhr er fort: „Einen geschickteren Gärtner wie diesen Seckels finden Sie nicht. Zeigen Sie uns doch mal das Treibhaus, Herr Seckels!" wandte er sich, wieder näher tretend, an den Alten, der stumm vor Staunen dastand und die beiden mit nichts weniger als freudigen Blicken maß.

Was mutete man ihm zu? dachte er.

Der Rentner schien arg verstimmt, unterdrückte aber seinen Aerger über die Enttäuschung, die Wolf ihm bereitete, und ging stumm weiter, nur mit halbem Ohr zuhörend, was der Makler ihm da von Schwierigkeiten und der vielen Arbeit laut erzählte, die der verwahrloste Garten dem Alten bereitet habe.

Vatter Seckels folgte in einiger Entfernung. Er war wütend; erst jetzt fiel ihm der Kontrakt ein, den er im Dezember, halb im Rausch in der Wirtschaft in Döhren in Wolfs Gegenwart unterzeichnet hatte und von dessen Inhalt ihm nichts mehr bekannt war.

Der Rentier besah sich alles, zuletzt auch die Gärtnerwohnung. Als er in die Tür trat, kam Lieschen gerade hinten aus der Küche gekrückt. Sie stutzte, als sie Wolf mit dem fremden dicken Herrn vorn auf dem Vorplatz sah.

„Na nu, wer is denn det?" fragte Mieseke halblaut.

„Das ist die Tochter des Gärtners," antwortete Wolf verlegen.

„Na hören S' mal, det wird ja immer schöner. Sie haben mir da 'ne nette Familje rinjemietet," sagte Mieseke seine Stimme dämpfend. „Sie da, hören Se mal," rief er laut zu Lieschen hinüber, die eben im Vorzimmer, in dem das Bett der kranken Mutter aufgeschlagen war, verschwinden wollte. „Ick will mir mal die Wohnung ansehen."

„O bitte treten Sie nur näher," rief Lieschen, deren scharfes Ohr alles gehört hatte und die sofort merkte, daß dieser Freund da in der Begleitung Wolfs der Besitzer der Villa war. Sie stellte sich jedoch als hätte sie nichts gehört. Diese Gesellschaft kam ihr gerade recht. „Viel Gutes ist nicht dran," rief sie Mieseke zu, „unten feucht und oben zugig. Meine Mutter liegt schon seit vier Monaten an Gelenkrheumatismus danieder, und den hat sie nur dieser feuchten und zugigen Wohnung zu verdanken. Wenn sie das Haus etwa zu mieten gedenken, dann rate ich Ihnen, sich das dreimal zu überlegen. Da ist ja mein Vater" — Seckels trat eben ins Haus — „der kann Ihnen, außer dem Krankenzimmer hier, alles zeigen." Sprachs und verschwand ins Vorzimmer, das sie den beiden vor der Nase zuschloß.

„Na die kleene Krüppelige kann ooch besser reden als loofen. Wollen man lieber wieder nach draußen gehen," meinte Mieseke, der bereits bemerkt hatte, daß die „kleene Krüppelige" wegen der Feuchtigkeit im Hause nicht übertrieb. Die Luft auf dem Flur war muffig, die grauen Steinfließen schwitzten förmlich Wasser aus.

Draußen raunte Wolf dem Villenbesitzer ins Ohr: „Sagen Sie dem Alten schnell ein Wort der Anerkennung über seine Leistungen hier im Garten, sonst zieht er wieder aus und Sie bekommen keinen Gärtner in diese Wohnung wieder hinein. Sie können alles von Seckels haben, nur dürfen Sie ihm das Herrenverhältnis nicht gar so deutlich, wie eben, unter die Nase reiben, das ist hier anders als in Berlin. Der Niedersachse vom alten Schrot und Korn hat einen steifen Nacken. Man muß sich erst sein Vertrauen erwerben, hernach ist er der treueste Mensch von der Welt. Außerdem haben Sie es nicht

— **„Wenn und aber."** „Wenn ich eine kleine eiserne Kette hätte, würde ich ein Eichhörnchen daran binden, wenn ich eins hätte." An diese wahre Kinderweisheit erinnert eine römische Meldung, in der gesagt wird: Wenn der Kaiser Wilhelm eine Mittelmeerfahrt unternimmt, so wird, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, an einem noch zu bestimmenden Orte eine Begegnung der Dreibundherrscher stattfinden, die insbesondere dem Kaiser Franz Josef und dem Könige von Italien Gelegenheit zu einer bisher unausführbar gewesenen persönlichen Aussprache bieten soll. Solche Begegnung wäre gewiß freudig zu begrüßen, an der mit so vielen wenn's und aber's verklausierten römischen Meldung kann sich dagegen noch kein Mensch erfreuen.

— **Die „vorbildlichen" Zustände in der sozdem. Partei.** Der Sozialdemokrat Görke veröffentlicht in der „Neuen Zeit." in Charlottenburg eine Erklärung, welche seinen Streit mit der Charlottenburger Sozialdemokratie wieder aufrühren muß. Görke erklärt, daß vor dem Schiedsgericht gegen ihn aus seiner ganzen Brochüre nur der Punkt „noble Passionen" gegen Sellin verhandelt worden sei. Sellin selbst habe zugegeben, daß um erhebliche Summen gespielt wurde, nur habe Sellin nicht gewonnen, sondern verloren. Görke sagt deshalb: „Die noblen Passionen bleiben deshalb doch bestehen." Görke verwahrt sich auch dagegen, daß er die vom Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins angenommene Erklärung unterschrieben habe und auch nicht unterschreiben werde. Von einem löblichen Unterwerfen könne nicht die Rede sein, auch nicht davon, daß er die Hand zum Freundschaftsbunde reichen wolle. Was er in seiner Broschüre nur angedeutet habe, pfiffen die Spatzen von den Dächern.

Balkan.

= **Montenegro und Serbien.** Zur selben Zeit, wo der Vertreter des Königs Peter mit dessen eigenhändigem Schreiben nach Cetinje kommt, geschehen dort sonderbare Sachen. Ein gewisser Drago Lakic, ein Bruder des Wojwoden Lakic, war kürzlich in Belgrad und wurde als ein alter Bekannter vom König Peter empfangen. Sobald er nachCetinje zurückkam, wurde er, wie die N. Fr. Presse erfährt, verhaftet und in Ketten gelegt. Sein Bruder, der Wojwode Lakic, verlor die angesehene Stelle eines Brigadiers und ist im Begriffe Montenegro zu verlassen. Jakob Nenadovic, ein Verwandter des König Peter, der jahrelang in Montenegro als Emigrant lebte, mit einer Nichte des Fürsten verheiratet und am montenegrinischen Hofe persona grata war, fiel ebenfalls in Ungnade und mußte vorige Woche Montenegro verlassen. Er befindet sich jetzt in Belgrad. Im allgemeinen wird in Montenegro jeder ungern gesehen, der irgendwie zu Serbien Beziehungen unterhält. Anscheinend hat das montenegrinische Fürstenhaus seine Hoffnungen, den serbischen Thron zu erlangen, noch nicht aufgegeben.

Deutscher Reichstag.

Sozialpolitik usw. auch am Sonnabend. Das Haus war fast leer. Nach endgiltiger Annahme der Vorlage betreffend die Verlängerung des Gesetzes über die Friedensstärke des Heeres flossen die Reden über den Etat des Reichsamts des Innern fort. Abg. Rügenberg (Ztr.) sprach über Aerzte und Krankenkassen. Die Aerzte könnten doch nicht umsonst arbeiten, das täten nur die Mitglieder des Reichstags. In Köln sei der Regierungspräsident mit Recht im Interesse der Kassenmitglieder eingeschritten. Der Staatssekretär möge bald die Krankenversicherung, besonders die Aerztefrage neuordnen. Abg. Mugdan (frs. Vp.) äußerte sich gleichfalls über die Krankenkassenfragen, ebenso Abg. David (Soz.). Dieser bezeichnete die Aerzte als die „Krakehler". Weiter verteidigte er seine Partei gegen Angriffe von nationalliberaler Seite. Wer die Partei der Reichen ergreife, wie das in Krimmitschau der Fall gewesen sei, beleidige das ganze Christentum. Die Grundauffassung Christi sei die heute von der Sozialdemokratie vertretene. Abg. v. Heyl (ntl.) antwortete, wenn Christus heute erschiene und sehe, wie die Sozialdemokraten sich der Interessen der Arbeiter annehmen, würde er mit dem Schwerte dreinfahren. Redner hob dann das bisher in der Sozialpolitik Geleistete hervor. Nach unerheblicher weiterer Erörterung wurde die Fortsetzung der Beratung auf Montag vertagt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Am Sonnabend stand der Rest des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung auf der Tagesordnung. Abg. Winkler (kons.) brachte Klagen der Winzer an der Saale und Unstrut vor. Ein Regierungsvertreter verwies auf die in der Thronrede in Aussicht gestellte reichsgesetzliche Regelung. Auf Wünsche, die Gehälter der Tierärzte zu erhöhen, erwiderte Minister v. Podbielski, er werde sein Möglichstes tun, aber man möge nicht vergessen, daß Preußen nur deshalb reich ist, weil es sparsam ist. Ferner wurde über zu strenge Durchführung der Viehsperren geklagt. Der Minister betonte die Notwendigkeit der Seuchenbekämpfung. Abg. Wiemer (frs. Vp.) bekämpfte die Erhöhung der Summe für Pferderennen um 730 000 Mark, weil der Totalisator nur dem Wetten den zugute komme. Minister v. Podbielski bat um Bewilligung im Interesse der heimischen Pferdezucht. Die Wettbureaus sollen energisch bekämpft werden. Die Summe wurde bewilligt.

Kleine Chronik.

* **München,** 6. Febr. Der bayrische Eisenbahnrat erklärte sich mit dem Vorschlage der bayrischen Staatsbahnverwaltung einverstanden, wonach ab 1. Mai 1904 die erste Wagenklasse bei sämtlichen Personenzügen aufgehoben wird, soweit nicht besondere Verhältnisse Ausnahmen erfordern.

+ **Leipzig,** 6. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte den Feldwebel Krüger vom 139. Infanterie-Regiment wegen fortgesetzter Mißhandlungen in 37 Fällen zu einem Jahr Gefängnis und Degradation.

+ **Dresden,** 6. Febr. Das Kriegsgericht verurteilte den Gefreiten Freytag vom Husaren-Regiment in Grimma, der ein Dienstpferd, das ihn im Stall geschlagen, aus Wut totgeprügelt hatte, wegen Tierquälerei zu 10 Monaten Gefängnis.

+ **Bremen,** 6. Febr. Die Hamburg-Amerikalinie beauftragte den Vulkan, Schiffs- und Maschinenfabrik Vegesack in Bremen, mit dem Bau von 3 großen Fracht- und Passagierdampfern von je 7700 Tonnen Tragfähigkeit, für ostasiatische Fahrt.

† **Hamburg,** 6. Februar. Der 26 jährige Assistenzarzt vom Allgemeinen Krankenhaus, Dr. Ahting aus Varel ist an einer Blutvergiftung, welche er sich bei einer Operation zugezogen hatte, als Opfer seines Berufes gestorben.

† **Breslau,** 6. Februar. Aus Kattowitz wird berichtet: Der Kassenbote Robert Mitzon wurde gestern abend beim Einkassiren von Geld in Soßnowice überfallen, schwer verletzt und seiner Geldtasche mit 8600 Mark beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

† **Brüssel,** 6. Februar. Auf der Kohlengrube „La Batterie" bei Lüttich sind gestern 17 Arbeiter durch Anschlagen des Förderlorbes gegen den Schacht schwer verletzt worden.

† **Rom,** 6. Febr. Der Kriegsminister warnt in einem Erlaß die Offiziere vor dem Besuch der Spielhöllen von Monte Carlo und befiehlt den Militärbehörden, jeden zuwiderhandelnden Offizier zu bestrafen.

† **Sofia,** 6. Febr. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine anläßlich des 10. Geburtstages des Thronfolgers Boris von Kaiser Wilhelm an den Fürsten Ferdinand gerichteten Gratulationsdepesche, die zugleich die Verleihung des Roten Adlerordens an den Prinzen enthält.

Lokales.

Schwerte, 8. Februar 1904.

—n. **(Der ev. Arbeiter- und Bürger-Verein)** hierselbst veranstaltete gestern „im Reiche des Wassers" seine Kaisersgeburtstagsfeier, die sich, wie alle Festlichkeiten des Vereins, eines riesigen Besuches erfreute. Die Feier begann 4 Uhr nachmittags und wurde durch Vorträge der Gesangabteilung, Dirigent Herr Klempt, und des Posaunenchors, Dirigent Herr Sieprecht, eingeleitet. Beide Chöre leisteten vorzügliches; möge dieses Lob den Mitgliedern ein Sporn zu weiterer, fleißiger Uebung sein. Nachdem der Vorsitzende, Herr Hüseken, die Erschienenen begrüßt, wurde von dem Schüler Walter Honsalek ein passender Prolog ausdrucksvoll vorgetragen. Die eigentliche Festrede hielt Herr Pastor Terberger. In eingehender Weise die reichen Verdienste unseres Kaisers um die Volkswohlfahrt und den Weltfrieden schildernd und eindringlich zur Treue gegen Kaiser und Reich auffordernd, endete die Rede in einem begeisterten Hoch auf den obersten Landesherrn. Darauf begann die Vorführung von 77 Lichtbildern, Szenen aus dem Leben unseres Kaisers darstellend. Die Bilder waren groß, klar und deutlich, sodaß sie in dem großen Saale überall gesehen werden konnten. Mit dem Choral: „Lobe den Herren" schloß die erhebende Feier. Möge die Mahnung des Festredners, daß man nicht allein durch Worte und Lieder, sondern vielmehr durch die Tat seinen Patriotismus zu beweisen habe, auf fruchtbaren Boden fallen!

** **(Der Bürger-Schützen-Verein)** hielt am Samstag abend im Lokale des Herrn Böhmer eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu welcher sich gegen 60 Mitglieder eingefunden hatten. Herr Bürgermeister Rohrmann eröffnete und leitete die Versammlung, die sich mit zwei wichtigen Punkten zu befassen hatte, nämlich „Bedingungen für die Neuverpachtung des Schützenhofes" und „Feier des diesjährigen Schützenfestes." Es ist bekannt, daß der jetzige Pächter des Schützenhofes, der denselben für eine Pacht von 2500 Mark gemietet hatte, denselben am 12. ds. Mts. verläßt, weil er, wie ja auch wohl vorauszusehen war, seine Rechnung daselbst nicht finden kann. Der Vorstand des Schützenvereins hat nun nach einem Modus gesucht, der die Verpachtung des Schützenhofes für beide Teile, für den Verein und den Mieter, auskömmlich und rentabel machen soll und hat in einem Kontraktsentwurf, der 20 Paragraphen umfaßt, die nach seiner Ansicht ersprießlichen Bedingungen festgelegt. In der Versammlung wurden dieselben zunächst zur Verlesung gebracht und ist der Inhalt kurz folgender. Der Schützenhof mit den aufstehenden Gebäulichkeiten und dem gesamten Inventar, sowie den Scheibenständen, wird dem neuen Mieter für eine jährliche Pacht von 150 Mk. abgetreten. Der Pächter hat die Benutzung der Wohnung, die Ausübung der Schankwirtschaft, ihm gehört der Graswuchs, der Ertrag der Ländereien und der Nutzen aus dem Schießstande. Dafür muß er den ganzen Platz und die Gebäulichkeiten in stand halten und reinigen. Den Wein, das Bier und den Branntwein muß er ausschließlich von dem Vorstande kaufen (und zwar das Bier zu 35 Mk., den Branntwein zu 85 Mk. pro Hektoliter), die anderen Getränke und die Speisen sind freigegeben. Die Abgabe der Speisen und Getränke geschieht nach den im Tarif des Vorstandes festgesetzten Preisen. Weicht der Pächter von den Preisen ab, so hat der Vorstand das Recht, ihn hierfür mit 100 Mark zu bestrafen, die ihm der Vorstand von der Kaution von 300 Mark, die er zu hinterlegen hat, einbehalten kann. Ferner hat aber auch der Vorstand das Recht, den Mieter, falls er gegen die Abmachungen verstößt, mit 1 Monat an die Luft zu setzen. Bei diesen Bedingungen darf der Pächter das ganze Jahr hindurch auf dem Schützenhofe Bier 2c. zu den festgesetzten Preisen verabreichen, aber nicht — an den Festen, die dort gefeiert werden. An Festtagen tritt der Wirt als solcher zurück, denn die Feste werden von dem Vorstande vergeben, und der Pächter darf keine Veranstaltungen ohne Genehmigung des Vorstandes abhalten, er darf nicht einmal bei der Verdingung der Restauration zum Schützenfest mitbieten und muß 4 Sonntage vor diesem Feste den Wirtschaftsbetrieb während des Aufenthalts des Vereins einstellen. Nach Verlesung der Bedingungen gab der Vorsitzende einige Erklärungen zu demselben und hoffte, daß hierbei Mieter und Vermieter auf ihre Kosten kommen würden. Er teilte sodann noch mit, daß schon Bewerbungen eingegangen seien, deren Oeffnung in der nächsten Vorstandssitzung erfolgen soll. Die Versammlung gab den aufgestellten Bedingungen ihre Zustimmung. Die nähere Bestimmung des diesjährigen Schützenfestes, das im Juni oder Juli gefeiert werden soll, wird dem Vorstand überlassen, der sich inzwischen zwecks Erlangung einer billigeren Musik mit Militärkapellen, die zu der Zeit ihre Konzertreisen unternahmen, in Verbindung setzen will.

** **(Ein frecher Diebstahl)** wurde bei dem Kaufmann Rosenberger an der Ostenstraße ausgeführt. Demselben wurde aus dem Hausflur ein Faß Margarine gestohlen. Von dem Diebe hat man noch keine Spur.

** **Großes Schadenfeuer in Holzen.** Heute früh 5 Uhr ertönten die Alarmsignale unserer freiwilligen Feuerwehr durch die Straßen der Stadt und in ganz kurzer Zeit rückte die Wehr mit Spritze und Gerätewagen nach Holzen ab, von wo her leuchtender Flammenschein Kunde gab von dem Unglück, von welchem das Dorf betroffen. Auf dem Gute des Herrn Otto Schwarzelühr war des Nachts gegen 2 Uhr in einer mit Erntevorräten gefüllten Scheune Feuer ausgebrochen und griff schnell um sich, doch gelang es, die Pferde und die Mehrzahl des übrigen Viehes zu retten, einige Schweine, das Geflügel und ein wertvoller Hund verbrannten. Als man dem Feuer mit der Dorfspritze zu Leibe gehen wollte, versagte diese und man stand ohnmächtig dem Weiterumsichgreifen des verheerenden Elementes gegenüber. Da, im Augenblick der höchsten Gefahr erinnerte man sich der schnellen Bereitwilligkeit, mit der die trefflich organisierte und ausgerüstete Schwerter freiwillige Feuerwehr allezeit den umliegenden Ortschaften in der Stunde der Not zu Hilfe gekommen sei und ein reitender Bote jagte nach Schwerte. Eine knappe halbe Stunde nach dem ersten Alarm rückte unsere Wehr, auf die wir stolz sein dürfen, schon im vollen Galopp ab und als der blinkende, rasselnde Zug der Retter in das Tor des bedrohten Gehöftes einbog, als die knappen kurzen Kommandos ertönten und in emsiger, aber doch ruhiger, militärisch geschulter Weise die Wehr zum Angriff auf das Feuer überging, da ging ein Aufatmen der Erlösung durch die angesammelte Menge, nun wußte man, daß jede Gefahr für das angrenzende Wohnhaus beseitigt war, wenn auch die Retrung der Scheune, die einen einzigen Gluthaufen bildete, nicht möglich war. Ueber die Entstehungsursache hat man noch nichts in Erfahrung bringen können.

** **Nicht tot,** sondern auf dem Wege zur Besserung soll sich der Arbeiter vom Ohle befinden, dem, wie wir berichtet haben, ein Arbeitskollege mit dem Eßkessel über den Kopf geschlagen hatte, sodaß Bruchstücke davon tief in den Kopf eingedrungen waren.

** **(Theater in Schwerte.)** Mit der gestrigen Eröffnungsvorstellung „Don Cesar" von Dumanoir hat sich das M. Gladbacher Ensemble hier recht vorteilhaft eingeführt. Spiel und Ausstattung waren einander wert und verdienen beide hohes Lob, sodaß es zu bedauern ist, daß das Haus nicht noch besser besetzt war, doch hoffen wir, daß sich der Besuch im Laufe der nächsten Tage noch hebt. Lebhafter Beifall nach jedem Aktschluß zeigte den Darstellern, daß man ihre Kunst zu würdigen wußte. Besonders prächtige Figuren waren Don Cesar, gespielt vom Direktor Schlegel, und der Marquis von Montefiere, Hof-, Hühner- und Hunde-Intendant (Richard Goltz). Wir können den Besuch der Vorstellungen der Gesellschaft Schlegel allen Freunden wirklicher Kunst nur empfehlen. Die nächste Vorstellung findet am Dienstag abend statt, gespielt wird „Das Glück im Winkel" von Sudermann.

** **(Der Unhold)** welcher im Schwerter Walde die Ehefrau Lepping aus der Aplerbeckermark überfallen hat,

---

mit einem armen Kerl, sondern mit einem Mann zu tun, der zum Beispiel Ihre Villa mit allem, was drum und dran ist, kaufen und bar bezahlen kann. Was meinen Sie denn wohl, wieviel er in diese Gartenanlagen aus seinen Mitteln hineingesteckt hat, und zwar, mehr für sein Vergnügen als um viel Geld von Ihnen herauszuschlagen?"

„Ick habe keene Ahnung, wat det Jewächshaus und die Mistbeete und die Bööme und Blumen kostn. Det hätten S' mir man allens vorher sagen sollen."

„Ich tat's absichtlich nicht, Sie sollten selbst sehen und urteilen. Es scheint aber, daß Sie garnichts vom Gartenbau verstehen. Woher sollen Sie das auch als geborener Berliner kennen. Und noch eins, Sie gebrauchten vorhin das unbedachte harte Wort: „Nette Familie." Das hat die Tochter sicher gehört, sonst würde sie auf Ihre Frage nicht so bissig reagiert haben. Diese Familie ist wirklich nett im besten Sinne. Der einzige Sohn Seckels hat akademische Bildung, er studierte das Baufach. Er wird sich in den nächsten Wochen mit der Tochter eines hiesigen reichen Bankiers verheiraten. Nun, sind Sie jetzt mit mir und dem Alten zufrieden?"

„Donnerkittchen, was Sie das alles für Neuigkeiten auskramen. Also vermögend sind die Leute? Det ändert die Sache. Der Olle imponiert mir jetzt orndlich. Na, denn muß ick 'n mir eben mal wieder rauslangen aus die Bude un ihm jut kommen."

Mieseke drehte sich um und watschelte behende zur Tür der kleinen Wohnung.

„Herr Seckels, o bitte uff een Wort!" rief er ins Haus. Und als der Alte noch immer übelgelaunt wieder zum Vorschein kam, bot er ihm mit einem breiten fettem Lächeln seine wabbelige Hand.

„Na Alter, wir wollen uns man wieder vertragen. Det war so böse nicht jemeint vorhin. Bin mitunter 'n bisken hitzig. Wenn Ihnen dat mit det Färd nich paßt, schadets ooch nich. Kommen Sie mal mit, wir wollen uns erst mal einen genehmigen." Er sah sich nach allen Seiten um. „Schön is et hier nu doch. Un det haben Sie allens in kurzer Zeit zustande gebracht? Alle Achtung von Ihnen. Der scheene Jarten, dahinter det jrüne Holz. Is det nich 'n Nachttigal, wat da singt uff'n Appelboom?" (Fortsetzung folgt.)

ist von dem Polizeisergeanten Braun in Berghofen verhaftet worden. Er heißt Fritz Neumann und hat zuletzt in Hennen gearbeitet. Er wurde dem Amtsgericht in Hörde zugeführt.

** (**Eine neue Gründung**) soll hierselbst demnächst ins Leben gerufen werden, sobald die vorbereitenden Schritte, die am Samstag eingeleitet worden sind, zum Abschluß gekommen. Zur Vorgeschichte dieser neuen Gründung, die im Haushaltungsplan mancher Familie eine kleine Umwälzung hervorrufen wird, können wir mitteilen: Am Samstag abend war die Nachbarschaft der verflossenen Speckebrüche, die jetzt die stolzen Namen „Bergische“ und „Märkische“ Straße führen, zum Nachbarschaftsessen im Lokale des Herrn Tiemesmann versammelt, um bei einem Pfefferpothastessen die Angelegenheiten der Schicht zu erledigen. Unter Leitung dts Schichtmeisters Herrn Duisberg gelang das auch vorzüglich. Ganz besonderes Lob erhielt und verdiente auch das vorzügliche Pfefferpothast-Gericht, das der Küche des Herrn Tiemesmann Ehre machte. Hierbei kam nun zur Sprache, daß Pfefferpothast umso besser schmeckt, in je größeren Mengen es gekocht wird und man kam in Verfolg dieser Debatte zu der Idee, eine „Pfefferpothast-Genossenschaft“ ins Leben zu rufen. Zahlreiche Herren erklärten ihren Beitritt zu der Genossenschaft. Man will nämlich an einzelnen Tagen, vorläufig jede Woche einmal, später öfter, soviel Pfefferpothast kosten, daß alle Familien, deren Häupter der Genossenschaft angehören, an dem Tage gemeinsam Pfefferpothast essen, weil dieses Gericht eben, je mehr davon in einem Topf gekocht wird, um so besser schmeckt. Die kaufmännische Leitung haben mehrere Herren übernommen, welche sich auf so etwas verstehen, die technische Leitung der einzelnen Kochtage übernehmen unter der Oberleitung der im Fache „Pfefferpothast“ bestens bewährten Frau Tiemesmann die einzelnen Frauen der Schicht „umschichtig.“ Wir wünschen der neuen Genossenschaft eine gedeihliche Fortentwickelung und versprechen ihr unsere eifrige Unterstützung; zu hoffen ist nur, daß sich auch in den anderen Stadtbezirken derartige Genossenschaften bilden zum Wohle der Volksgesundheit.

H—n. **Sölde,** 8. Febr. (Bergmannslos.) Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Samstag vormittag gegen 10 Uhr auf Zeche „Margarethe“. Der noch jugendliche Schlepper Kohlhage aus Lichtendorf vom sogen. Lamberg stürzte in einen etwa sechzig Meter tiefen Aufbruchschacht. Der so jäh ums Leben gekommene Jüngling war schrecklich verstümmelt und konnte nur noch als Leiche ans Tageslicht gebracht werden. Der Tod trat sofort ein. Allgemeine Teilnahme wird der schwergeprüften Familie entgegengebracht.

** **Hörde,** 6. Febr. (Falschmünzer in unserer Stadt.) Am gestrigen nachmittage wurden durch die Polizei 2 Mannspersonen verhaftet, welche den Versuch machten, an Fabrikarbeiter, von denen sie wußten, daß sie sich etwas erspart hatten, falsches Goldgeld abzusetzen; sie boten für 300 Mk. echtes Gold 1000 Mk. Falsifikate. Die Gesellschaft ist weit verbreitet und sind auch verschiedene Hörder mit in der Verbindung, bei denen sofort Haussuchung vorgenommen worden ist. Die Festgenommenen sind in Untersuchungshaft.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 6. Februar. Der Bankier Hermann Wulff, der bekanntlich vom hiesigen Schwurgerichts wegen Meineids und Vergehens gegen das Aktiengesetz verurteilt wurde, ist heute durch den Kriminalkommissar Schenk und den Kriminalbeamten Hinnersmann zur Verbüßung der Strafe nach Celle überführt worden. Mit der Vermögenssubstanz Wulffs muß es entgegen allen anderen Gerüchten außerordentlich schlecht bestellt sein. Frau Wulff gibt sich alle Mühe, über ihr Vermögen den Konkurs eröffnen zu lassen. Wie verlautet, hat das Amtsgericht bei der zweifelhaften Vermögenslage die Eröffnung des Konkurses von der Zahlung eines erheblichen Vorschusses abhängig gemacht.

* **Dortmund,** 6. Februar. **Ein Verein zur Bekämpfung der Trunksucht** soll angesichts der ungeheueren Verheerungen, die der Alkohol täglich und stündlich in gesundheitlicher, sittlicher und volkswirtschaftlicher Beziehung an unserem Volkskörper auch in hiesiger Stadt anrichtet, ins Leben gerufen werden, und hat der Herr Stadtrat Rath die vorbereitenden Schritte zur Gründung des Vereins bereits getan. Es wird bezweckt, im Interesse unserer schwer unter den Folgen der Trunksucht leidenden Armenpflege Verständnis über die Folgen der Trunksucht in weite Kreise der Bevölkerung zu tragen und für unser öffentliches Leben Anregungen zur Vorbeugung und Abwehr dieser Volksseuche zu geben.

* **Baukau,** 6. Februar. (Prompte Justiz). Als der Reisende eines Bochumer Engrosgeschäftes gestern nach Baukau kam, um bei einer polnischen Geschäftsinhaberin einen seit längerer Zeit schuldigen Betrag von 500—600 Mark einzukassieren, teilte sie ihm mit dürren Worten mit, daß sie nicht zahlen würde. Ihr Haus hätte sie verkauft uud die ihr bleibenden 4000 Mark brauche sie, um wieder nach Polen zu reisen. Heute morgen ging, wie die „H. Ztg.“ berichtet, der Geschäftsinhaber mit dem Reisenden noch einmal zu der Frau, aber sie war nicht zur Herausgabe des Geldes zu bewegen, obwohl sie 1100 Mark in der Tasche bei sich trug. Darauf blieb der Reisende da, während sich der Inhaber zum Gericht begab und in aller Eile einen Zwangsvollstreckungsbefehl erwirkte, worauf er mit Hülfe eines Gerichtsvollziehers die Pfändung des Betrages vornahm, was bei der reniten Schuldnerin wohl nicht ganz leicht geworden sein wird.

* **Bochum,** 6. Febr. In den Schulen des Kreisschulinspektionsbezirks III sollen jetzt Schulsparkassen eingerichtet werden, weil man deren Einführung als ein wichtiges Volkserziehungsmittel ansieht.

* **Köln,** 7. Febr. Wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, wollen die Großindustriellen des Westens nach dem Vorbild der Unternehmer in Krimmitschau auch einen Arbeitgeber-Verband ins Leben rufen zur Abwehr eines Streiks.

* **Bonn,** 6. Febr. In einer Anzahl Orte, so in Sechtem, Merten, Rösberg, Wolberberg usw. ist eine nicht unbedeutende Erhöhung der Lustbarkeitssteuer beschlossen worden. In einzelnen Ortschaften sind für einen geschlossenen Ball, der bis nachts 12 Uhr dauert, 50 Mark und für jede weitere Stunde 10 Mark Abgaben zu entrichten. In anderen Gemeinden muß für die Veranstaltung eines geschlossenen Balles bis 12 Uhr 30 Mark, für jede Stunde nach 12 Uhr 8 Mark gezahlt werden. Hält der betreffende Verein einen zweiten Ball ab, so sind bis 12 Uhr 60 Mark und darüber hinaus für jede Stunde 8 Mark zu entrichten.

Zum Bergarbeiterstreik in Oberhausen.

* **Duisburg,** 6. Febr. Auf den Zechen „Osterfeld“, „Königsberg“ und „von der Horst“ ist nunmehr doch der Streik ausgebrochen. Auf den Zechen „Königsberg“ und „Von der Ort“ fuhren auch heute morgen keine Arbeiter an. Auf „Osterfeld“ sind nur wenige Arbeiter angefahren.

* **Oberhausen,** 6. Febr. Auf Zeche „Osterfeld“ fuhren gestern zur Nachmittagsschicht an 6 Mann, zur Abendschicht 7 Mann. Auf Schacht „Königsberg“ gestern nachmittag 220 von 700 Mann Belegschaft und gestern abend nur einige. Auf Zeche „Osterfeld“ fuhren heute zur Morgenschicht an 6 Mann, auf Schacht „Königsberg“ fuhr heute keiner an. Auf Schacht „Von der Ort“ fuhr gestern und heute keiner an.

Ermäßigung der Staatseinkommensteuer im Laufe des Steuerjahres.

II.

Als außergewöhnliche Unglücksfälle kommen namentlich in betracht: Krankheiten oder Todesfälle der erwerbenden Mitglieder der Familie, Viehseuchen, Feuerschaden, Hagelschlag, Ueberschwemmung und dergl. Krankheit des Steuerpflichtigen oder seiner Angehörigen begründet auch bei landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben eine Ermäßigung, sofern infolge der Krankheit der Betrieb anderweit in einer den Ertrag mindernden Weise geregelt werden mußte, z. B. durch Annahme eines Verwalters, Geschäftsführers, Knechtes oder Gesellen. In diesem Falle gilt der für den Verwalter pp. verausgabte Betrag als fortgefallen. Als außergewöhnliche Unglücksfälle gelten dagegen nicht Stockungen im Gewerbebetriebe oder ungünstige Ernten.

Endlich muß nach dem Gesetze die Einkommensverminderung im Laufe des Steuerjahres eingetreten sein. Es können somit nur die vom 1. April des betreffenden Jahres ab eingetretenen Verminderungen in Frage kommen. Ist der Einkommensfortfall durch Krankheit verursacht, so kommt es nicht darauf an, ob der Beginn der Krankheit noch in das Vorjahr fällt. Denn Krankheit ist als eine sich täglich erneuernde Ursache der Einkommensverminderung anzusehen. Der Krankheit stehen in diesem Falle dauernde Arbeitslosigkeit, Verbüßung von Freiheitsstrafen und Invalidisierung gleich. In anderen Fällen kann eine vor dem 1. April eingetretene Einkommensverminderung nur im Wege der Berufung geltend gemacht werden. Um zu prüfen, ob eine Verminderung des Einkommens um mehr als ein Viertel eingetreten ist, ist das vom Tage der Einkommensverminderung bis zum Schlusse des Steuerjahres bezogene Jahreseinkommen mit dem der Veranlagung zu Grunde gelegten Jahreseinkommen zu vergleichen. Sofern der veranlagte Steuersatz hierzu eine genaue Handhabe nicht bietet, wird man leicht durch Nachfrage auf dem Magistrate bezw. Amte das der Veranlagung zu Grunde gelegte Einkommen erfahren können.

Wie bereits oben erwähnt, kommt es in einem Falle auf die Höhe der Einkommensverminderung nicht an, sofern nämlich das wegfallende Einkommen infolge Erbanfalles auf einen anderen übergeht und bei diesem anderweit zur Einkommensteuer herangezogen wird. Wenn z. B. das Einkommen einer Ehefrau, deren besonderes Einkommen dem Ehemann angerechnet war, nach dem Tode der Ehefrau infolge Erbganges den Verwandten ganz oder teilweise zufällt und von diesen vom 1. des folgenden Monates ab bestimmungsgemäß versteuert wird, so kann bei dem Ehemann von dem 1. des auf den Fortfall folgenden Monals ab eine entsprechende Ermäßigung eintreten, auch wenn eine Verminderung des veranlagten Einkommens um mehr als ein Viertel nicht vorliegt.

Die Ermäßigungsanträge sind bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu stellen. In den meisten Fällen sind jedoch auch die Ortsbehörden zur Entgegennahme und Weitergabe dieser Anträge bereit. Der Ermäßigungsantrag selbst ist an keine Frist gebunden und kann auch jetzt noch für die Vorjahre geetend gemacht werden. Die Entscheidung über den Antrag steht der Königlichen Regierung zu. Da jedoch diese Entscheidung in vielen Fällen erst kurz vor Schluß oder nach Ablauf des Steuerjahres getroffen werden kann, so ist der Vorsitzende der Veranlagungskommission ermächtigt, die Einkommensteuer der voraussichtlichen Ermäßigung entsprechend bis zur Entscheidung zu stunden. Die Stundung erfolgt nur auf Antrag des Steuerpflichtigen. Dieser Antrag wird am zweckmäßigsten zugleich mit dem Ermäßigungsantrag gestellt.

Außer im Falle des § 58 kann gemäß § 65 des Einkommensteuergesetzes ein Erlaß der Einkommensteuer eintreten. Hiernach ist von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark zur Steuer veranlagt sind, für die Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, keine Steuer zu erheben. Es kommt hierbei nicht in betracht, ob der betreffende während der Uebungszeit sein Einkommen aus der Privatstellung weiterbezogen hat oder nicht. Hat beispielsweise ein Steuerpflichtiger vom 30. August bis 20. Oktober geübt, so ist er für die Monate August, September und Oktober von der Steuer freizustellen. In einem solchen Falle ist die Stellung eines besonderen Antrages nicht erforderlich. Der betreffende zeigt auf dem Magistrate bezw. Amte seinen Militärpaß vor, woraufhin eine Inabgangstellung der Steuer für die betreffenden Monate von Amtswegen veranlaßt wird.

Jede Ermäßigung der Staatseinkommensteuer zieht ohne weiteres eine entsprechende Ermäßigung der Kommunalabgaben nach sich.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd **Darmstadt,** 7. Febr. Nach einem vorläufigen Bericht des Prof. Dasoky ist, der „Darmst. Ztg.“ zufolge, die Annahme hinreichend begründet, daß man es bei der Vergiftungsaffäre in der Kochschule des Alice-Frauenvereins mit einem sog. Bakterien-Toxin zu tun habe und dieses sich in den Büchsen selbst, also unter Ausschluß der Luft, entwickelt hat. — Das wären schlimme Aussichten für die Konserven-Industrie.

Hd **Wien,** 7. Febr. Die heute in Olmütz ausgegebene Kurrende des erzbischöflichen Konsistoriums enthält eine Erklärung des Fürstbischofs Kohn, daß das heilige Officium in Rom bereits Anfang Dezember 1903 die Nachrichten von einer angeblichen Verletzung des Beichtgeheimnisses als Verleumdung bezeichnet habe und daß der heilige Stuhl selbst hierüber eine Kundgebung veröffentlichen werde.

Hd **Köln,** 7. Febr. Anläßlich des hiesigen Aerztestreikes beschloß eine zahlreich besuchte Krankenkassenversammlung nach einer sehr erregten Debatte, ein Telegramm an den Kaiser abzusenden, worin der Monarch unter Hinweis auf die kaiserlichen Erlasse gebeten werden soll, über 100 000 Kassenmitglieder, die durch die bekannte Regierungsverfügung mit ihren Familien den Aerzten auf Gnade oder Ungnade übergeben worden seien, zu schützen. In der Versammlung wurde ferner bekannt gegeben, daß den Kölner Aerzten zur Abfindung ihrer neuen Kollegen 750 000 Mk. zur Verfügung stehen. Während der Diskussion wurden die anwesenden Aerzte aus dem Saal verwiesen; bald darauf verließen auch die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden den Saal.

Hd **Hamburg,** 7. Febr. Der Truppentransport für Südwestafrika traf hier ein. Die Truppen wurden nach ihren Gattungen geteilt und dann zu drei Kompagnien formiert. Hierauf wurden sie an Bord der „Lucie Woermann“ gebracht, wo ihnen ein Frühstück gereicht wurde. Der Stab des Offizierkorps traf mittags ein.

Hd **Paris,** 7. Febr. In einer Kohlengrube bei Bethune stürzte eine Mauer auf einen mit Arbeitern besetzten Fahrstuhl, wobei drei derselben getötet und die übrigen schwer verletzt wurden.

Hd **Bozen,** 8. Febr. Seit 4 Tagen anhaltende furchtbare Regengüsse haben in ganz Südtirol großen Schaden angerichtet. Alle Flüsse sind aus den Ufern getreten, die Temperatur ist sehr warm.

Hd **Rom,** 8. Febr. Die „Agenzia Libera“ bringt die Meldung, daß der Papst in großer Gefahr schwebe, seine Sehkraft einzubüßen.

Hd **Agram,** 8. Febr. Im Dorfe Benamaruel forderten sich zwei zwölfjährige Knaben wegen eines Mädchens. Das Duell, welches mit sog. spanischen Messern ausgefochten wurde, endete mit dem Tode eines und der schweren Verwundung des zweiten Knaben. — Das ist alles mögliche!

Hd **Brüssel,** 8. Febr. Anläßlich der Rekrutenaushebung kam es vorgestern zwischen Polizeiagenten und der Volksmenge zu Zusammenstößen. Hierbei wurden fünf Personen durch Säbelhiebe verletzt und ein Arbeiter erschossen. Der Bürgermeister überwies den Hinterbliebenen der Getöteten 200 Franks als Unterstützung.

Hd. **Tokio, 8. Febr. Die Truppentransporte nach Korea haben begonnen.**

Hd. **London, 8. Febr. Die heutigen Morgenblätter melden, daß die russische und japanische Flotte bereits in einen heftigen Kampf verwickelt seien. (?)**

Hd. **Tokio, 8. Febr. Die Aufregung ist hier riesig. Große Volkskundgebungen fanden statt, Rußland wurde ausgepfiffen. Die Stimmung im Heere ist ernst, aber sehr zuversichtlich, die Mobilmachung verläuft planmäßig und ohne Störung. Man erwartet jeden Augenblick die amtliche Kriegserklärung.**

Der Aufstand der Hereros.

Hd. **Berlin, 8. Febr. Der Kommandant des Kanonenbootes „Habicht“ telegraphiert aus Swakopmund: Die Kompagnie Franke ist nach heftigem Kampfe in Omaruru angekommen. Der Feind floh, nachdem er mehrere Stunden standgehalten und schwere Verluste erlitten. Unsererseits 2 Unteroffiziere tot, 3 Leutnants schwer verwundet, 2 Unteroffiziere und 5 Mann verwundet, 1 Unteroffizier und 6 Mann vermißt.**

Eine Bestätigung und Ergänzung, wenn auch keine sehr erfreuliche, erhält die vorstehende Depesche durch die folgende Privatmeldung:

Hd **Berlin,** 8. Febr. Nach einer der Kolonialen Zeitschrift aus Windhoek zugegangenen Meldung soll nun Hauptmann Franke Omaruru am 4. d. Mts. nach außerordentlich heftigem Widerstand durch einen Sturmangriff befreit haben. Dabei sollen auf deutscher Seite 4 Mann gefallen, 13 verwundet sein und 7 würden vermißt. Die Kompagnie sei jetzt vom Feinde eingeschlossen und rufe 400 Mann mit Geschützen zum Entsatze herbei. Der Ersatztransport, der in Swakopmund am 3. ds. Mts. eingetroffen und zunächst zum Entsatz vom Gobabis bestimmt gewesen sei, habe Order erhalten, Omaruru zu entsetzen. Die Outjo-Kompagnie hätte ein Gefecht bei Ekaneno zu bestehen gehabt. Die Ereignisse von Omaruru kennzeichneten die gefahrvolle Lage des ganzen Nordens der Kolonie. Die Totenliste weise 91 Tote auf, Vermißte über 200. — Nach einer über Kapstadt eingetroffenen Meldung des Gouverneurs Leutwein aus Port Nalloth sind gegenwärtig im Süden Truppenabteilungen in der Gesamtstärke von 300 Gewehren und 4 Geschützen, die vorläufig dort verbleiben sollen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Montag, den 8., Dienstag, den 9., Mittwoch, den 10. Februar

Reste-Ausverkauf!

Rose & Co. Dortmund.

Letzte u. billigste Woche

im Inventur-Ausverkauf.

Schluss Samstag, den 13. Februar.

Meyer & Günther,

Steinplatz. Steinstrasse 1—3. DORTMUND. Zimmerstrasse 2.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme anlässlich des Todes und der Beerdigung unseres lieben Toten, des Herrn

Karl Quambusch

sagen wir Allen unsern **verbindlichsten Dank**; insbesondere dem Kriegerverein für das zahlreiche Geleit zum Grabe.

Schwerte, 6. Februar 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Trinkt Rademacher's

Fortuna-Kaffee

Kräftiger, aromatischer Geschmack!

Vorzügliche Qualität.

Verkauf nur in Original-Packung.

1/2 Pfd.-Packung von M. 0.50 bis 1.–

1/1 Pfd.-Packung von M. 1.– bis 2.–

Verkaufsstelle in: **Schwerte:**

Drogerie Carl Trog.

Fernsprecher 32.

Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von

Konfirmanden-Anzügen.

Habe einen **großen Posten** der **allerneuesten Stoffe**, passend für **Konfirmanden- und Knaben-Anzüge**, unter Preis gekauft, und bin daher in der Lage, Anzüge nach Maß von tadellosem Sitz zu außergewöhnlich billigen Preisen zu liefern.

W. Ortmann,

Schneidermeister, Schwerte, Westenthor.

Patent-Bureau Ad. Wolfsholz, Elberfeld, Aue 89. — Fernspr. 1579.

Kupferberg Gold

pr. Flasche 4,00 Mark

Silber- „ 3,00 „

bei

Ernst Klein.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktiengesellschaft. Gegründet 1875.

Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch: **W. Mager in Schwerte.**

Gesamtversicherungsstand 570000 Versicherungen

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder

Theater in Schwerte.

(Gasthof „Zum alten Rathaus", C. Böhmer).

Gastspiel des Theaters M.-Gladbach.

Direktion: Oskar Schlegel.

Dienstag, den 9. Febr. 1904.

Schauspiel von Sudermann.

Das Glück im Winkel.

Schauspiel in 3 Akten von Sudermann.

An die Zahlung der

Kirchensteuern

erinnert

Schwerte, den 8. Febr. 1904.

Nehring.

Tüchtiges

Dienstmädchen

sofort gegen hohen Lohn gesucht. **Hüsingstraße 6.**

15—16 jähriges

Mädchen

für ganzen Tag gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung

sofort od. später zu vermieten.

L. Tönnis, Westhofen.

Wohnung von 2 od. 3 Zimmern und Keller auf April oder Mai zu vermieten, auch ist etwas Gartenland zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Eine Wohnung

von 2 frdl. Zimmern mit Zubehör auf sofort oder später zu verm. Frau Wwe. Schmidt, Mühlenstr.

Agentur

alter solider Feuerversicherungsges. ist mit bestehendem Inkasso zu vergeben. Tüchtige kautionsfähige Bewerber belieben sich zu melden unter Df. M. **4308** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**



Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Lilly Neuhaus
Heinrich Schulte
Verlobte.

Dahl a. d. Volme — Schwerte (Ruhr)

den 6. Februar 1904.

Stampfzucker	pr. Pfd.	19	Pfg.
Würfelzucker	„ „	22	„
Weizenmehl 000 (garantiert weiß- und hochbackend)	pr. Pfd.	11	Pfg.
Roggenmehl (gebeuteltes)	„ „	10½	„
Feinste Süßrahm-Tafelbutter in ½ und 1 Pfd.-Stücken	pr. Pfd.	1,20	Mk.
Rüböl	per Liter	47	Pfg.
Petroleum	„ „	17	„
Braune Seife	per Pfd.	13 u. 15	„
Silberseife	„ „	17	„
Gerstenmehl	pr. Sack = 150 Pfd.	10.25	Mk.

bei

Julius Boecker,

Schwerte, Hagenerstraße 8.

— Fernsprecher 76. —

Musikalien

sowie

musikwissenschaftliche Werke etc.

besorgt innerhalb **2—3 Tagen** ohne jegliche Portoberechnung die **C. Braus'sche Buchhandlg.**

Gust.-Ad.-Frauenverein

Dienstag, den 9. Februar, abends ½8 Uhr.

Ahr-Rotwein-Verkauf.

Den auf dem 120 Morgen großen Weingute Saffenburg-Mayschoß wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mk. bis 2,50 Mk. Proben und Preisliste gratis.

Die Fürstlich v. Arenberg'sche Verwaltung.

Jean Dommerque, Rentmeister.

Bingen a. Rh.

Rhein. Technikum

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Progr. frei.

Beinleiden

aller Art, auch veraltete, werden gewissenh. behandelt nach bewährter

„Ozol-Meth. Dr. med. Strahl"

im Institut **Dortmund, Lange Straße 47**, Straßenbahnhaltestelle „Walhalla".

W. Niewels,

Naturheilkundiger.

Fleischbeschau-Atteste

zu haben bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. Februar. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 47,75, do. faßweise (ohne Faß) 49,25 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 M., in kleineren Partien 100 M. — Butter per 1 kg 2,50 M. Eier per 100 Stück 18,00 M. Weizen, neuer, I. 16,40, do. II. 15,40, Roggen, neuer, I. 18,20, do. II. 12,20. Hafer, neuer, I. 12,20, do. II. 11,20 M. per 100 kg. Kleie 5,00 M. per 50 kg.

Köln, 6. Febr. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 12,40—00,00, Heu 5,80—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,70, Krummstroh 2,50 M. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hamme in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.